

Appetitliches aus China

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **25 (1917)**

Heft 15

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

füllen, es tritt die bei Kaffeetrinkenden Frauen so häufige Wassersucht ein. Aber auch außerdem kann der übertriebene Genuß von Tee oder Kaffee nervöse Störungen hervorrufen, Unruhe und Unbehagen, Schlaflosigkeit, ja Zittern der Hände und anderes mehr.

Es war durchaus nicht unsere Absicht, den Lesern ein Grauen vor diesen mit Recht so beliebten Getränken einzulösen, denn in

mäßigen Mengen genossen, sind sie wirklich unschädlich, aber der vielverbreiteten Meinung wollten wir entgegentreten, als ob es sich dabei um ganz harmlose Dinge handelte, die man ungestraft und in beliebigen Mengen zu sich nehmen könne, während man den vielverschrienen Alkohol auch in kleinen Quantitäten als körpervernichtend darstellt. J.

Appetitliches aus China.

Wie bekannt, gelten in China die faulen Eier als Leckerbissen, und zwar nicht nur in unserer Zeit, sondern es war schon vor vielen hundert Jahren so. Wenn auch die Bereitung fauler Eier bis zu einem gewissen Grade ein Fabrikgeheimnis ist, so weiß man doch, daß im allgemeinen nach folgendem Verfahren gehandelt wird: die frischen Eier werden mit einer aus Asche, Lauge, Erde, Reisschalen, Kalk und Wasser bestehenden Mischung umhüllt und dann in einer Anzahl von 500 bis 1000 in ein großes Gefäß gelegt, mit derselben Mischung völlig zugedeckt und so aufbewahrt. Nachdem die Eier ein bis zwei Jahre lang, besser noch länger, gelagert sind, werden sie aus den Gefäßen herausgenommen und mit ihrer erdigen Umhüllung in den Handel gebracht. Eine von zwei chinesischen Gelehrten vorgenommene bakteriologische Untersuchung so behandelnder Eier ergab etwa fünfzehn verschiedene Bakterienarten; es besteht jedoch zwischen dem Bakteriengehalt und dem Alter keine Beziehung. Am meisten wurden sporentragende und ohne Luftzutritt wach-

jende Arten getroffen, auch oft wurden durch Tierversuche krankheitserregende Keime aufgefunden und bestimmt. Während die in unseren Haushaltungen verwendeten mehr oder weniger frischen Eier nach den neuesten wissenschaftlichen Feststellungen im allgemeinen als keimfrei anzusehen sind, ist natürlich jedes der untersuchten faulen chinesischen Eier infiziert gewesen. Das Eindringen in diesem Falle geschieht durch die Eierschale, da durch die lange Zeit der Aufbewahrung in der laugenartigen Umhüllung die Eierschale kohlen-sauren Kalk abgibt und so die Durchgangsmöglichkeit für die beweglichen Bakterienarten geschaffen sind. Auf der Tätigkeit der auf diese Art eindringenden Bakterien beruht die Verfärbung des Ei-Inhaltes und die Bildung des Schwefelwasserstoffes. Ebenso aber, wie wir uns über den Genuß stinkender Eier bei den Chinesen wundern, erregt der Genuß unserer meist stark riechenden Käsearten bei den Chinesen dasselbe Erstaunen, und der alte Satz: „Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten“ trifft auch hierbei wieder zu.

Humoristisches.

Ueberwältigt. In einer Klosterkirche wird ein Paar getraut. Als beide die Kirche verlassen, sagt der junge Bräutigam, von der Pracht der Kirche überwältigt, zu seiner Ehehälfte: „Do loß ich mich immer traue.“